



Experiment Weltacker

Benedikt Haerlin,
Leiter des Berliner Büros der
Zukunftsstiftung Landwirtschaft

Was ernährt die Menschheit? Der Boden. Elf Prozent der Landoberfläche unseres Planeten werden als Äcker und Gärten bestellt. Darauf muss alles wachsen, was wir brauchen und nicht von Weiden oder aus dem Meer stammt: Getreide, Ölfrüchte, Gemüse, Obst, Erdfrüchte, neues Saatgut, aber auch die Ausgangsstoffe für Jeans, Tierfutter und vermehrt für Bio-Sprit und Biogas. Weltweit existieren rund 1,4 Milliarden Hektar Ackerfläche, so groß wie die USA und Indien zusammen. Teilt man sie aber durch die sieben Milliarden Menschen, die unseren Planeten derzeit bewohnen, wird es übersichtlich: 2000 Quadratmeter Ackerfläche für jeden oder acht Parzellen à 250 Quadratmeter.

Natürlich ist diese Ackerfläche ungleich verteilt. In Deutschland gibt es pro Nase 1500 Quadratmeter, in den USA 5000 Quadratmeter, in China 900 Quadratmeter. Sehr ungleich ist auch der Verbrauch. In der EU verbrauchen wir durchschnittlich 2700 Quadratmeter pro Person, importieren also riesige Flächen, die anderen fehlen.

Um dafür ein Gefühl zu bekommen, richten Berufsgärtner Gerd Carlsson und sein 2000-Quadratmeter-Team zur Zeit einen „Weltacker“ in Marzahn ein. Er liegt zwischen der Kleingartenanlage Am Kienberg und dem Wuhleteich, gleich unter dem Südhang, an dem im vergangenen Jahr Gartenfreunde der Berliner Bezirksverbände symbolträchtig für die Internationale Gartenausstellung (IGA) und kommende Generationen 18 seltene Obst-Hochstämme gepflanzt haben.

Zur IGA 2017 möchte Carlsson zeigen, wie die Ackerfläche dieser Welt bestellt ist. Weizen mit 311 Quadratmetern, Mais mit 265 Quadratmetern, Reis mit 234 Quadratmetern und andere Getreide mit 200 Quadratmetern nehmen den größten Teil ein. Das Reisfeld dürfte in Marzahn eine Premiere sein. Auch Soja mit 159 Quadratmetern, andere Ölpflanzen mit 188 Quadratmetern und Hülsenfrüchte mit 117 Quadratmetern sind stark vertreten. Eine kleinere Fläche nehmen dagegen Erdfrüchte

mit 87 Quadratmetern und Gemüse mit 83 Quadratmetern ein. Vom Getreide, erfahren wir weiter, werden nur noch 43 Prozent als Lebensmittel genutzt, 36 Prozent verfüttert und 21 Prozent gehen in industrielle und energetische Nutzung. Hunger ist also längst keine Frage zu geringer globaler Produktion mehr.

Wo liegen eigentlich die eigenen 2000 Quadratmeter? Machen Sie spaßeshalber mal den Test und eine kleine Weltreise in Ihrem Kühlschrank. Und wer lebt noch von „meinen“ 2000 Quadratmetern? Regenwürmer und Feldmäuse, Springschwänze, Asseln und Pilze, Mikroben, Bienen und andere Insekten – ohne ihre Vielfalt gäbe es keinen Humus und auch für uns bald nichts mehr zu essen. Wie lebendig es dabei zugeht, hängt übrigens stark davon ab, wie energie- und chemieintensiv unsere 2000 Quadratmeter bearbeitet werden.

Den Weltacker am Wuhleteich können Sie trotz Baustelle schon jetzt besuchen und sich auch unter www.2000m2.eu darüber informieren. Es gibt einiges zu entdecken, zu besprechen und zu berechnen, besonders für Kinder und Jugendliche. Doch wie sehen 2000 Quadratmeter in anderen Teilen der Welt aus? In einigen Regionen entstehen gegenwärtig Partneräcker: in China, Schottland, Schweden und Syrien, wo vor Jahrtausenden der menschliche Ackerbau seinen Anfang nahm. 2017 wird unser IGA-Weltacker in Marzahn zu sehen sein. Und die Äcker der Welt sind über das Internet live bei uns zu Gast. Allzu viel Ackerfläche der Welt liegt derzeit brach, weil unser politischer Weltgarten an vielen Ecken und Enden brennt. Und doch verbindet uns alle die Erfahrung, dass der Boden uns ernährt, wenn wir ihn anständig behandeln und bestellen.



Benedikt Haerlin